

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Grabenrunde 11.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 11) einzuliefern.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Oedenburger Zeitung

Mit 1. Jänner begann ein neues Abonnement auf die „Oedenburger Zeitung“; dieselbe bringt als Beilage das

„Illustrierte Sonntagsblatt“

gediegene, belletristische Wochenschrift mit prachtvollen Bildern.

Abonnements-Preis der „Oedenburger Zeitung“ sammt Zustellung ins Haus: vierteljährig 5 Kronen loco Oedenburg; Auswärts: vierteljährig 6 Kronen 25 Heller.

Für die illustrierte Sonntags-Beilage 30 Heller pro Quartal separat.

Ueber die Wahlreform.

Sopron, 4. Jänner.

Die in allen politischen Kreisen beider Staaten der Monarchie noch immer den Hauptgegenstand der Diskussion bildenden ministeriellen Neujahrsreden haben sich über alle von unserer Regierung übernommenen und je eher einer gedeihlichen Lösung zuzuführenden Aufgaben verbreitet. Nur über das unvergleichlich wichtigste Problem der Zukunft, über die Wahlreform auf Grund des allgemeinen und geheimen Wahlrechtes, drückten sich

Die jetzigen Führer der Nation mit vagen Versprechungen vorsichtig herum. Sowohl der Ministerpräsident Dr. W e f e r l e als das Haupt der Unabhängigkeitspartei Franz K o s s u t h wissen sehr wohl und betonten es auch nachdrücklichst, daß die Wahlreform, welche die heiligsten Interessen der breiteren Volksschichten zu schützen berufen ist, endlich zustande kommen muß, schon darum, weil die Mitglieder der einstigen „Aeußersten Linken“ hauptsächlich aus dem Grunde zur Regierung gelangt sind, weil sie den Volkswillen durch die Verheißung der Wahlreform zu ihren Gunsten gelenkt und so die überwiegende Majorität im gesetzgebenden Körper erlangt haben. Wenn die Regierung jetzt nur zögernd zu dem allerdings gewagten Experiment entschließt: den großen Massen das Wahlrecht einzuräumen, so ist es, weil man sich naturgemäß stets vor einem Sprung ins Dunkle scheut, man kann nämlich bei der unberechenbaren Stimmung in der Bevölkerung des Landes nur schwer darauf bauen, daß die Wähler wirklich nur solchen Persönlichkeiten ihre Stimmen geben, von denen eine heilkräftige Politik mit voller Sicherheit zu erwarten ist; es kann möglicherweise ein

Parlament aus den allgemeinen geheimen Wahlen hervorgehen, das aus einander ganz heterogenen Elementen zusammengesetzt ist und daher eine normale, einträgliche Regierungsthätigkeit nicht werde entfalten können. „Pester Lloyd“ publiziert in diesem Belange eine diesem Blatte von gutinformierter Seite zugekommenen Mittheilung, die folgendermaßen lautet:

Es hat seine Richtigkeit, daß die gegenwärtige Regierung auf Grundlage des verheißenen allgemeinen Wahlrechtes an's Ruder gelangt ist. Sie wird aber dieses Versprechen auch e h r l i c h e i n l ö s e n. Das Ministerium des Innern beschäftigt sich von dem ersten Tage des Bestandes dieser Regierung angefangen, ohne Unterbrechung und mit dem größten Ernste mit dieser Reform. Wenn das Ministerium bisher noch mit keiner Vorlage vor das Abgeordnetenhaus getreten ist und auch in den nächsten Monaten noch nicht treten kann, so glaubt man darauf hinweisen zu dürfen, es sei bei einer Reform von so großer Tragweite nicht entscheidend, ob die betreffende Vorlage einen Monat früher oder später vor das Parlament gelangt, sondern daß die Vorlage eine gründliche und eine gute

Feuilleton.

Agentenlakein.

Ein Beitrag zur modernen Kolonialgeschichte. Von Siegfried Saller.

[Nachdruck verboten.]

In einem jener zierlichen, in weiß und gold gehaltenen Cafés des Boulevard des Capucines in Paris saßen eines Nachmittags etwas ein halbes Duzend Agenten.

Die Herren schmauchten behaglich ihre Zigaretten, schimpften ein Erkleckliches über die Tabaksteuer, erzählten von ihren ungläublichen Erfolgen und bewiesen, daß Latein keineswegs zu den toten Sprachen gehört.

Eben gab der kleine forsche Monsieur Letoupet eine seiner Geschichten zum besten, die sich stets durch historische Treue der Schilderung auszeichneten.

„Warum unsere Schreibmaschine den Namen Madagaskar trägt?“ hub er an. „Ganz einfach, weil ihr zum Theil die Eroberung dieser Insel zu danken ist. Das war — na, es mag wohl um 95 herum gewesen sein. Ich war damals noch nicht Generalvertreter der „Madagaskar“, als den Sie mich heute kennen, sondern simpler Bataillonschreiber. Unser Regiment hatte sich unter General Duchésne nach der „Insel der wilden Schweine“ — so nennen die Madagassen ihre Heimat — eingeschifft und war wohlbehalten in Mojanga gelandet. Nach Ueberschreitung des Betzitoka und der ruhmreichen Einnahme von Meratanana gelangten wir wohlbehalten in Andriba an.

Wir saßen, wenn ich so sagen darf, recht tief in der Tinte. Die Borräthe gingen zur Neige. Absinth war kein Tropfen mehr aufzutreiben; die Zeitungen trafen unregelmäßig ein und der Telephonverkehr war auf der ganzen Insel unterbrochen.

Es ist sonst keine üble Gegend da drüben. Viel grünes Zeug wächst da herum. Zwischen ungläublich hohen Bergen fließen unglaublich tiefe Ströme, die man nur schwimmend trockenen Fußes überschreiten kann.

Wenn es zufällig nicht regnet, brennt einem die Sonne mörderisch auf den Pelz und wenn mal die Sonne zufällig ein Glimpfchen hat, gießt es in Kübeln.

Andriba selbst ist ein gottverlassenes Nest: kein Café, kein Theater, kein Cabaret; nicht mal eine Herberge. Ein Billard im ganzen Nest nicht aufzutreiben. Also langweilig zum Einschlafen.

Wir waren deshalb alle froh, als der Befehl erging zu einer gewaltsamen Rekognoszierung in der Richtung auf Antananarivo, die Hauptstadt des Landes. Nur ich allein erhielt den Auftrag, zurückzubleiben und Proklamationen an das gute Volk der Malgassen auszuschreiben.

Ich sitze also in meinem geräumigen Arbeitsstube. Vor mir eine Schreibmaschine. Neben mir auf einem zierlichen, durch eine patentirte Vorrichtung gegen das Umfallen geschützten Typographen ein Mimeograph, mit einer blau eingefärbten Platte im Rahmen.

Eben war ich dabei, die herrlichen Vortheile einer französischen Oberherrschaft mit zierlichen Worten niederzutypen. Mein Regiment war schon seit einer Stunde ausgerückt und lautlose, wohlthuende Ruhe lagerte über dem engen Thal, zu dessen Seiten himmelhohe, theilweise noch mit Schnee bedeckte Felsengebirge schroff emporragten.

Plötzlich ist es mir, als vernehme ich ein schleichendes Geräusch wie von behutsam schreitenden Katzenpfoten. Ich sehe von meiner Arbeit auf und was erblicke ich? Ein halbes Duzend jener madegassischen Halunken steht vor mir und glockt mit breitem Grinsen auf

das emsige Arbeiten der Hebel und Typen meiner Maschine.

Ich muß hier einschalten, meine Herren, daß meine Schreibmaschine die erste war, die seit der Erschaffung der Welt im Allgemeinen und der Afrikanischen Inseln im besonderen an den felsigen Gestaden des Eilandes der wilden Schweine gelandet war. Die Strolche hatten also ein solches Nonplusultra der Feinmechanik noch nie gesehen und glaubten gewiß, irgend ein Fetisch stecke in dem Teufelsding, und immer mehr von den gelben Kerls . . .

„Ich dachte, die Madagassen seien schwarz,“ konnte sich hier Monsieur Durand, der ewige Mörgler und Zweifler, nicht enthalten, einzuwerfen.

„Schon möglich,“ versetzte unser Erzähler, und nahm einen Schluck des langsam aber sicher wirkenden Giftes, das die höflichen Franzosen Absinth nennen. „Schon möglich; aber, meine Herren, Sie können sich vorstellen, daß es mir in Folge des Schreckens grün und gelb vor den Augen wurde; so daß ich für andere Farben momentan blind wurde. Denn, wie gesagt, immer mehr der Kerls strömten in mein Zelt, schlugen brüllend auf ihre Schilde aus Minderhaut und schwangen drohend ihre Lanzen. Ich sah, daß es ihnen nur so in den Fingern juckte, mir den Garaus zu machen und daß allein die Furcht vor dem sonderbaren Ding, auf dem ich mit stieherhafter Ruhe herumtypete, sie zurückhielt. Ich fühlte: wenn du auch nur eine Sekunde innehältst, bist du ein Kind des Todes und das Knochengeriüst deines edlen Hauptes wird, in der unbarmherzigen Sonne bleichend, den Eingang eines Malgassendorfes schmücken.“

Ich war damals schon ein gewandter Typist, meine Herren; aber Sie mögen es mir glauben, nie in meinem Leben habe ich öfter daneben gehauen, als in jener ungemüthlichen

sei. Dazu bedarf man vor Allem der Zeit. Man bedarf der Zeit auch aus dem Grunde, weil nach den jetzt maßgebenden Kreisen das neue Wahlgesetz ohne eine neue Einteilung der Wahlkreise nicht in Kraft gesetzt werden kann, ja, daß ein neues Wahlgesetz ohne eine neue und entsprechende Auftheilung der Bezirke eine politische Unmöglichkeit wäre.

Für die entsprechende Auftheilung der Wahlbezirke aber ist die genaue Kenntniß und Durcharbeitung des neuen statistischen Materials unerlässlich. Graf Andrassy fand dieses Material durchaus noch nicht aufgearbeitet, denn die vorhandene Statistik beschränkt sich lediglich auf den Nachweis, wie viele Wähler in den einzelnen Wahlbezirken und auf dem Territorium der einzelnen Municipien vorhanden seien und wie sich die Verhältnisse der Wähler gestalten. Die Durchführung der Wahlreform muß aber nach der Meinung der maßgebenden Stellen auf der genauen Kenntniß der Zahl der Bewohner in jeder einzelnen Gemeinde beruhen. Nur auf diesem Wege glaubt man die richtige Basis für die Neueinteilung der Wahlbezirke gewinnen zu können. Ohne diese Kenntniß ist ferner die richtige Einteilung der Wahlkreise eine absolute Unmöglichkeit.

Man kann sich heiläufig vorstellen, welche ungeheure Arbeit dem Landesstatistischen Amte durch die Sichtung und Gruppierung dieses kolossalen Ziffermaterials aufgebürdet ist. Wenn dieses Amt seine Aufgabe hoffentlich in den nächsten Monaten abgeschlossen haben wird, beginnt eigentlich recht erst die Arbeit des Ministeriums des Innern, hinsichtlich der

Stunde, wo die zwei Duzend Wilden mir auf die Hände glogten. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie leicht man aus dem Konzept geräth, wenn man vergiftete Lanzenspitzen vor Augen hat. Und als nun gar die fünf Duzend Halunken begannen, in einem gräßlichen Kriegstanz um mich herum zu hüpfen, da hieb ich nur noch mechanisch auf die Tasten ein. Ganz wohl war's mir nicht dabei, ich gestehe es. Da stieß plötzlich einer der Tobenden gegen den Hyratisch und pardanz, flog er in weitem Bogen an die Erde, denn dem Ansturm von Naturvölkern widersteht selbst eine patentirte Vorrichtung nicht.

Die Farbtuben flogen natürlich mit und ergossen ihren blauglänzenden Inhalt auf die sauberen Grasmatten, womit meine sorgende Wirthin den Boden des Zeltes bedeckt hatte. Auch der Mimeograph und die Wachsplatten fielen zur Erde und rollten sich auf.

Mit einem durchdringenden Geheul stürzten die Kerle zu Boden, tauchten ihre schwarzen Zungen in das blaue Raß, rissen die Wachsplatten in Fetzen und fraßen sie auf, als wären es Eiswaffeln.

Man hat oft unserer Firma vorgeworfen, daß ihre Farben zu viel Del enthielten. Nun, meine Herren, dieses Del rettete mir das Leben. Dieses Del that seine Wirkung; selbst madagassische Verdauungsorgane konnten das nicht vertragen und nach fünf Minuten sah ich die schwarzen Kerle hinter den Gebüschen verschwinden.

Ich war gerettet! Es war aber auch die höchste Zeit, denn meine Arme begannen zu erlahmen. Schnell machte ich mich aus dem Staube und erreichte bald mein Regiment, das nun eilig zurückmarschirte, dem feindlichen Heere unversehens in den Rücken fiel und es völlig auf's Haupt schlug.

Mein Lebensretter aber trägt seit jenem Tage den Ehrennamen „Madagaskar“.

Monsieur Letoupet schwieg, leerte sein Glas und ging stolz erhobenen Hauptes von dannen.

Durcharbeitung dieses Materials, beginnt die politische Werthung desselben und die Feststellung der Neueinteilung der Bezirke, die sich auf Grund dieses statistischen Materials als die geeignetste erweist. Solange man nicht bis dahin gelangt ist, vermag die Regierung bei dem großen Gewicht und bei der Tragweite ihrer Erklärung hinsichtlich des Meritorischen nichts Anderes zu thun, als die größte Reserve zu beobachten.

Denn solange die Regierung selbst in den Details nicht vollkommen klar sieht, kann sie sich über dieselben auch nicht äußern. Eines ist gewiß, so wird uns neuerdings mit Nachdruck versichert, daß die Regierung und insbesondere der Minister des Innern Graf J. Andrassy, der bei dieser Frage zuerst in Betracht kommt, weder der Parlamentsreform, noch auch irgend einer anderen Verpflichtung, die er eingegangen ist, wird ausweichen wollen.

Politische Nachrichten.

Verleihung des ungarischen Adels. Seine Majestät der König hat dem Budapest ausübenden Advokaten Dr. Ludwig Szobner und seinen gesetzlichen Nachkommen in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Advokatenlaufbahn und der öffentlichen Angelegenheiten entwickelten erfolgreichen Thätigkeit der ungarische Adel mit dem Prädikate „von Gyöngyöshalmaj“ verliehen.

Militärische Konferenz in der Osner Königsburg. Wie aus Budapest verlautet, werden in den nächsten Tagen unter dem Vorsitze des Königs militärische Konferenzen abgehalten werden. In denselben wird der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes, die Armeinspektoren und zahlreiche Generale teilnehmen.

Die Rekrutenvorlage. Landesvertheidigungsminister Ludwig Fekelsalussy hat bereits dem Präsidium des Abgeordnetenhauses den Gesetzentwurf, betreffend die Bewilligung des normalen Rekrutenkontingents überfendet. Der Minister wird die Vorlage am 10. Jänner dem Abgeordnetenhause unterbreiten.

Der Handelsminister und die Postangestellten. Handelsminister Franz Kossuth hat an sämtliche Postvorstände ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er die im Memorandum enthaltenen Wünsche der Postangestellten zu erfüllen in Aussicht stellt. Er fordert das Personal auf, seine Bemerkungen bis zum 9. d. einzureichen, die dann zusammen mit dem Memorandum in der im Monat Februar von den Postchefs abzuhaltenden Konferenz zur Verhandlung gelangen sollen.

Eine Erklärung des Staatssekretärs Grafen Johann Hadik. Wir registrierten gestern das in Budapest kursierende grundlose Gerücht, daß der Rücktritt des Staatssekretärs im Ministerium des Innern, Grafen Johann Hadik aus dem Grunde bevorstehen soll, weil der Genannte den überwiegenden Einfluß der Unabhängigkeitspartei auf die Regierung mißbillige. Der gegenüber erklärt Graf Hadik vor einem Mitarbeiter des „Ung. Tel.-Korr.-Bureaus“ Folgendes: Der Erfolg der Durchführung des beim Regierungsantritt übernommenen gemeinsamen Programms hängt davon ab, daß die Waffenbrüderschaft, welche die in der Koalition befindlichen Parteien geschlossen haben, durch uns Alle aufrichtig eingehalten werde. Ich habe dies bei meinem Amtsantritte für mich in erhöhterem Maße für bindend gehalten, und seitdem ich Staatssekretär bin, habe ich aus Parteiinteresse keinerlei Einfluß ausgeübt und diesbezüglich keinerlei Weisung erteilt. Von diesem Prinzip bin ich niemals abgewichen, und es kann sich kein Mensch finden, der dies widerlegen könnte und den Muth hätte, das Gegentheil zu bezeugen.

Magnatenhaus-Mitglied Josef Szabó. Wie aus Kolozsvár geschrieben

wird, ist das Magnatenhaus-Mitglied Josef Szabó daselbst vorgestern Abends im Alter von 70 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß fand heute unter großer Theilnahme statt.

Ausland.

— **Die Ereignisse in Rußland.** Auf den Stadthauptmann von Launich, der auf Einladung des Prinzen von Oldenburg am 2. d. der Einweihung des neu erbauten Instituts für Experimentalmedizin beiwohnte, wurde während des in dem neuen abgehaltenen Gottesdienstes ein Attentat verübt. Ein neben dem Stadthauptmann stehender unbekannter Mann feuerte gegen ihn einen Revolverchuß ab, wobei die Kugel die Schlägerader traf. Der Stadthauptmann verschied bald darauf. Der Attentäter tödtete sich selbst auf der Stelle. — Unter der Anklage, mit der revolutionären Bewegung zu sympathisiren und Meutereien der Soldaten nicht unterdrückt haben zu wollen, wurden auf Befehl des Oberkommandirenden des Moskauer Militärbezirks, Generals Horschelmann, folgende höhere Offiziere des siebenten Kavallerieregiments dem Kriegsgerichte überantwortet: die Oberste Rudowin, Bodisko, v. Ziegler und Kaniewskij, die Majore Smagin, Rubinstein, Burdukow, Dobkewitsch, Goljuskij, Belenzow, Berger, Ihuschkin, Gpp, Schurawlew, Gortynskij und auch der Kommandant von Zambow Oberst Wessely und der Chef des Vorpostenregiments Oberst Stofolsky-Tranzewitsch. — In Warschau wurden am 2. d. Abends zwei Gensdarmen auf der Straße erschossen. Als darauf berittene Gensdarmen mit dem Säbel in das Publikum eindringen, wurde eine Person getödtet und mehrere andere verwundet. — Aus Libau wird gemeldet: Nach dem russisch-japanischen Kriege wurden viele Kriegsschiffe privaten Schiffsfahr-Gesellschaften verkauft. Das Kriegsschiff „Ruban“, das im Hafen von Libau stand, wurde einer Dampf-Schiffsfahr-Gesellschaft im fernem Osten um den Preis von 360.000 Rubeln verkauft. Als nun die Uebergabe des Kriegsschiffes an die Gesellschaft stattfinden sollte, wurde die Wahrnehmung gemacht, daß Alles auf und in dem Schiffe gestohlen worden ist. Alle Kupferbestandtheile des Schiffes, alle Rohre und Maschienen, alle anderen Gegenstände, ohne welche das Schiff gar keinen Werth hat, wurden gestohlen, so daß die Gesellschaft die Uebernahme verweigert. Eine vom Marineminister Wirilow eingesetzte Kommission fand die Beschwerde der Gesellschaft berechtigt. Der Verantwortung wegen des merkwürdigen Diebstahls soll der Chef des Libauer Hafens, Admiral Tjeko, zugezogen werden.

— **Brand im Arsenal von Portsmouth.** Im Arsenal von Portsmouth, das erst jüngst durch die Meutereien in mehreren Kasernen der Marinemannschaften viel genannt wurde, hat am 2. d. Nachts ein enormer Brand gewüthet, der, wie die bisher vorliegenden Depeschen melden, nach amtlichen Schätzungen einen Schaden von einer Viertelmillion Pfund Sterling (sechs Millionen Kronen) angerichtet hat.

Communal-Beitrag.

Bl. 15094. 1904.

Sundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von Seite der Brennberger Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft auf Grund des Pachtvertrages dto 25. Mai 1878, Punkt 5. die Maximalen-Preise der verschiedenen Kohlenorten für die hiesigen Konsumenten für das Jahr 1907 folgendermaßen festgesetzt:

1. Stückfohle per Meterzentner 3 K 20 h.
2. Würfelfohle " " 3 K — h.
3. Rußfohle " " 2 K — h.
4. Griesfohle " " 1 K 60 h.
5. Feine Griesfohle I. pr. Mtr 1 K — h.
6. Feine Griesfohle II. " " — K 80 h.

Diese Preise verstehen sich loco Brennberger-Grube. Sopron, aus der am 28. Dezember 1906 abgehaltenen Magistrats-Sitzung

Der Stadtmagistrat.

Obergespan und Vizegespan im Bihar Komitat.

Sopron, 4. Jänner.

Der Kampf zwischen dem Obergespan des neuen Systems und dem Vizegespan im Komitat Bihar spitzt sich immer mehr zu. Der

neueste Konflikt dreht sich darum, ob ein öffentlicher Verwaltungsbeamter von Parteien *Präsente* annehmen darf. Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuß, der sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, hat — sonderbar genug — ausgesprochen, daß *Komitatsbeamte* Honorare von Parteien annehmen dürfen.

Ueber diesen äußerst interessanten Fall liegt folgender Bericht vor.

Ein Gutsbesitzer erstattete beim Obergespan die Anzeige, daß der Oberstuhlsrichter Franz Szöllösy vom Nagyvárader Bisthum Brennholz, von einer Bank Provision annehme und sonstige Mißbräuche sich zu Schulden kommen ließ.

Der Obergespan leitete den Akt an den Vizegespan, der die Disziplinar-Untersuchung anordnete, jedoch schon im Bescheide aussprach, daß die Untersuchung auf diese Holzversorgung nicht ausgedehnt werden könne, weil nicht nur die Verwaltungs- sondern auch die Justizbeamten vom Bischof Brennholz akzeptieren.

Der Obergespan Anton Glacz rekurrierte gegen diese Begründung, da man bei einem öffentlichen Beamten nicht sagen könne, daß dies kein Disziplinarvergehen bilde. Der Bischof habe über 3000 Uebertretungs-Angelegenheiten jährlich beim Stuhlamente, es sei dies daher eine Bestechung.

Der Vizegespan legte diesen Rekurs dem Verwaltungs-Ausschuß nicht vor, darauf verweisend, daß man gegen eine Motivierung nicht appellieren könne. Uebrigens entscheide bei gleicher Stimmenanzahl im Verwaltungs-Ausschuß der Obergespan und so könnte der Fall eintreten, daß der Rekurswerber selbst in dieser Sache entscheidet. Der Minister des Innern, wohin der Rekurs des Obergespans gelangte, sandte den Akt an den Ausschuß zur Entscheidung. Hier wurde diese Sache unter riesigem Interesse verhandelt.

Obernotar Valogh beantragte den Standpunkt des Vizegespans Miskolczy zu akzeptieren und den Rekurs des Obergespans abzulehnen. — Vizegespan Miskolczy erörterte seinen oberwähnten Beschluß-Antrag. — Jiskal Virágh argumentierte für den Vorschlag des Obergespans. — Ladislaus Beöthy, der frühere Obergespan, hält es für absurd, diese Einwendung zum Gegenstande eines Rekurses zu machen. — Weihbischof Fetser sprach sich für den Standpunkt des Vizegespans aus. — Martin Hegyessy, der frühere Präsident der Liberalen Partei, unterstützte die Ausführungen des Obergespans.

Schließlich wurde mit neun gegen zwei Stimmen der Rekurs des Obergespans Glacz verworfen und hiemit ausgesprochen, daß der Komitatsbeamte Cadeaus annehmen könne.

Der Obergespan rekurrierte natürlich an den Minister des Innern.

In Nagyvárad hat bekanntlich Vizegespan Miskolczy dem Obergespan Glacz auch zur Kenntniß gebracht, daß er im Sinne des Organisations-Statuts kein Recht hatte den Komitatsaal eigenmächtig öffnen zu lassen und daselbst eine Deputation zu empfangen. Das ausschließliche Verfügungsrecht hierüber stehe nur dem Vizegespan oder dessen Stellvertreter zu.

Der Obergespan hat hiegegen Protest erhoben und auch diese Angelegenheit wird das Ministerium des Innern beschäftigen.

Heute wird uns aus Budapest gemeldet, daß Graf Julius Andrássy demnächst schon eine Untersuchungskommission unter Führung eines Ministerialraths ins Komitat Bihar entsendet, behufs Untersuchung der dortigen Verwaltungsämter. Man erwartet sensationelle Ergebnisse von dieser Untersuchung. Auch andern Komitaten wird diese Kommission die Ehre ihres Besuches theilhaftig werden lassen. Hoffentlich wird der Kehrbesen, der in so manchem Komitate längst schon in Bewegung hätte gesetzt werden müssen, ordentlich funktionieren. Wer der „neue Kasík“ des Ministeriums des Innern sein wird, ist bisher noch nicht entschieden.

Tagesbericht

aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Samstag, 5. Jänner. Katholiken: Telekör M. — Protestanten: Simeon — Griechen: 23. Dezember, 10. März.

Sopron, 4. Jänner.

Der Komitats-Agrikulturverein hielt heute Vormittags seine Generalversammlung. Den erschienenen Obergespan ersuchte der Vorsitzende, sein warmes Interesse für den Verein auch in der Zukunft zu bekunden. Auch gab er der Hoffnung Ausdruck, daß es im neuen Jahre gelingen werde, die so lange schon vakante Präsesstelle mit einer geeigneten Persönlichkeit endlich zu besetzen. Vizepreses Géza Sós berichtete über die Besprechung der entsendeten Subkommission, betreffend das Verhältnis der Dekonomen zu den landwirtschaftlichen Arbeitern. Die Kommission hält es für wünschenswerth, daß die berechtigten Interessen der Arbeiter bei Schließung der Schnitterverträge berücksichtigt werden. Infolge der Auswanderung hat sich die Arbeiterzahl wesentlich verringert und erweist sich die vorhandene Arbeitskraft als unzureichend. Auf dem ganzen Territorium des Komitats sind wohl diese Schnitter-Verträge noch nicht abgeschlossen, sind aber derzeit im Zuge. Schließung wurde der Wunsch behufs Stabilisierung dieses Subkomitets ausgesprochen. Die Versammlung nahm diesen Bericht zur Kenntniß. — Großpächter Alexander v. Sugár weist bei dieser Gelegenheit auf die sterile Wirksamkeit des Vereines, welcher im Interesse der Dekonomen jerscher ein Endgemacht werden müßte. Er erblickt das Uebel in dem verwaisten Präsidentenstuhl. Es hat nämlich die irrige Ansicht plabgegriffen, daß entweder eine Komitatsgröße oder ein Großgrundbesitzer an der Spitze des Agrikulturvereines stehen müsse und weil man solche derzeit nicht finde, stagnire dieser Verein, dessen noch viele wichtige Agenden harren. Vieles müßte initiiert werden, was dem Wohle der Dekonomen dienen würde. Ueberall organisieren sich die sozialen Klassen im Interesse der Verbesserung ihrer Lage u. zw. zum Schaden der Landwirthe. Herr v. Sugár verweist schließlich noch auf die unglückliche Tarifpolitik, die den Dekonomen auf's empfindlichste trifft. Man könne beispielsweise von Budapest nach dem Auslande billiger Getreide exportieren, wie von hier in der Nähe des Auslandes. Dies bedarf einer raschen Abhilfe. Diese Uebelstände werden jedoch durch ein entwickeltes pulsirendes Leben beseitigt werden. Man stelle also einen agilen Fachmann der die Spitze des Vereines und sehe nicht darauf, ob er Großgrundbesitzer ist. — Diese sehr interessanten Ausführungen des Herrn v. Sugár fanden allgemein begeisterte Zustimmung und so dürfte in kürzester Zeit die Präsidentenkrise in Agrikultur-Vereine gelöst werden.

Der Stadtmagistrat hält in Folge der Neueinteilung der Amtsstunden seine Sitzungen regelmäßig Dienstag und Freitag Vormittags von 11 Uhr an, ab.

Fürstliche Gäste bei einer Jagd. Fürst Thurn-Taxis und Gemahlin Margit werden demnächst den Kaiser Wilhelm mit seinen drei Söhnen in Regensburg anlässlich der dort stattfindenden großen Jagden begrüßen. An diesen Jagden werden ferner der belgische Thronfolger, Prinz Vendome und andere fürstliche Persönlichkeiten teilnehmen.

Die Unabhängigkeitspartei erläßt einen „Aufruf“ an ihre Parteigenossen zu einer Generalversammlung behufs Neuorganisation der Partei für den 6. Jänner Nachmittags 3 Uhr im Hotel „Pannonia“, wobei unser Reichstagsabgeordneter, Dr. Andreas Csizmazia sich über die politische Situation in eingehender Weise verbreiten wird. In diesem „Aufrufe“ erfuhr die hiesige Leitung der 48er- und Unabhängigkeitspartei, daß nur Anhänger derselben oder solche Mitbürger zu dieser Generalversammlung erscheinen mögen, welche mit ihrer Antheilnahme dem festen Willen zum Ausdruck bringen, sich dem Parteiverbande und seinen politischen Zielen anzuschließen. Gestatten Sie Herr Redakteur, als aufmerksamer Beobachter aller Regungen des hiesigen öffentlichen Lebens meine gerechten Bedenken gegen diesen tendenziösen Vorgang der hiesigen Unabhängigkeits-

partei, den ich schlechterdings nicht korrekt finde, freimüthig auszusprechen. Gerade das Interesse der Unabhängigkeitspartei zur Erreichung ihrer nationalen Aspirationen erfordert es, je mehr Anhänger an ihre politischen Bestrebungen aus den Reihen der Andersdenkenden zu gewinnen. Durch die überzeugende Kraft der Rede eines so gewiegten und von glühendem Patriotismus erfüllten Politikers, wie es der Herr Abgeordnete Andreas Csizmazia ist, kann man auch solche Wähler bekehren, die bisher anderer politischer Ueberzeugung waren und soartig Proselyten für die Richtung, welche die Unabhängigkeitspartei vertritt, zu werben. Ueberdies ist ja Dr. Csizmazia der Reichstagsabgeordnete aller Bürger Soprons, und er vertritt das Gemeininteresse der ganzen Stadt, also ist es für Alle wünschenswerth seine Ansichten zu vernehmen und es zeigt von einer bedauerlichen Befangenheit nur Jene an der Konferenz theilnehmen lassen zu wollen, deren politischer Gesinnung man ohnedies sicher ist und dagegen Diejenigen auszuschließen, die man erst zu gewinnen trachten sollte. Das beregte Vorgehen ist geradezu unpolitisch und bei dem Bestreben eine mächtigere Parteiorganisation zustande zu bringen, mußte gerade jede ängstliche Exklusivität vermieden werden.

Der alte Bürger.

Ein neues Gensdarmarie-Postenkommando wurde mit Genehmigung der Regierung in der Gemeinde Fertőrákos errichtet.

Der Selbstbildungs-Verein der Soproner Handels- und Angestellten veranstaltet am 12. d. in sämtlichen Sälen des Hotels „Pannonia“ ein geschlossenes Tanzkränzchen, bei welchem die ausgezeichnete Kapelle Nyári Rudi die Tanzmusik besorgen wird. Personen- und Familienkarten können in den Geschäften Máthán Blum, Martin Deutsch, Simon Kolb und Josef Schwarz gelöst werden. Das Reinerträgniß wird für die Vereins-Bibliothek verwendet, weshalb Ueberzahlungen dankend angenommen und öffentlich ausgewiesen werden. Dieses Faschingsfest ist das erste des erst jüngst gegründeten Vereines und wird sich voraussichtlich sehr animirt gestalten.

Ausländer in Ungarn. Gelegentlich der dieser Tage in der Gemeinde Lajtászentmiklós (Neudorf) durch die Grenzpolizeihauptmannschaft von Haus zu Haus vollzogene Aufnahme der Fremden wurde — wie man uns schreibt — konstatiert, daß die Zahl der Fremden (Ausländer) sich über dreihundert beläuft. Diese Fremden sind zum größten Theile Oesterreicher, die diesem Orte den Stempel einer österreichischen Gemeinde aufdrücken. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß in diesem Orte die Magyarisierung so schwer vor sich geht. Mit Hinweis auf diesen Umstand wurde von der Soproner Grenzpolizeihauptmannschaft die Aufmerksamkeit des Ministers des Innern in einer Repräsentation nachgerufen und die Verstaatlichung der dortigen Volksschule in Vorschlag gebracht. Es soll ferner behufs Weckung des Nationalbewußtseins in der Bevölkerung eine staatliche Kleinkinderbewahr-Anstalt errichtet werden, endlich um Spuren dafür zu finden, daß die nationalen Aspirationen auch in dieser Grenzgemeinde Wurzel fassen.

Ein Theaterereigniß ersten Ranges bildet die morgen Samstag stattfindende Vorstellung der Leharschen herrlichen Operette: „Die lustige Witwe“. Nach dem regen Karten-Verkaufe werden sich zur Premiere vornehmlich die deutschsprechenden Kreise unserer Bevölkerung einfänden. Die Kostüme und Dekorationen, die wir zu sehen Gelegenheit hatten, sind von überraschender Pracht und werden eine wirkliche Sehenswürdigkeit bilden. Direktor Adassy setzte seinen ganzen Ehrgeiz ein, um die Aufführung der „Lustigen Witwe“ zu einer glänzenden zu gestalten.

Vergnügungs-Kalender.

5. Jänner: Tanzkränzchen des „Irodalmi kör“ in den Kasinajälen.

5. Jänner: Tanzkränzchen des Soproner Madklubbs „Semprovia“ im Hotel „Pannonia“.

- 9 Jänner: Promenade-Konzert (Theeabend zu Gunsten des ungarischen Kindergartens im großen Kasinoaale.
- 12. Jänner: Tanzkränzchen des Soproner Touristenvereins in den Gesamtslokalitäten des Kasinos.
- 12. Jänner: Tanzkränzchen der Handels-Angestellten im Hotel „Pannonia“.
- 13. Jänner: Ball des Soproner Wirtschaftsbürger Männergesangsvereins im großen Kasinoaale.
- 13. Jänner: Tanzkränzchen der Soproner Bäckergehilfen in den Gasthauslokalitäten zum „Palatin“.
- 19. Jänner: Veteranen-Ball im großen Kasinoaale.
- 19. Jänner: Tanzkränzchen der Soproner Eisen- und Metall-Arbeiter im Hotel „Pannonia“.
- 20. Jänner: Tanzkränzchen des Soproner toth. Gesellenvereins im Hotel „Pannonia“.
- 26. Jänner: Tanzkränzchen der Soproner Schneider und Schneiderinnen im Hotel „Pannonia“.
- 26. Jänner: Ball der Soproner christlichen Handelsangestellten im großen Kasinoaale.
- 27. Jänner: Tanzkränzchen der Soproner Fleischnhauergehilfen im Hotel „Pannonia“.
- 1. Februar: Ball des Turn- und Feuerwehvereins im Hotel „Pannonia“.
- 2. Februar: „Ill. Kirita“ des Soproner Zitherbundes im Hotel „Pannonia“.
- 5. Februar: Tanzkränzchen der Genossenschaft der Soproner Gastwirths und Kafetiers in den Gesamtslokalitäten des Hotels „Pannonia“.
- 12. Februar: Geschlossenes Kostümkränzchen mit Militärmusik bei Herrn Tanzlehrer Michael Käß im Hotel „Pannonia“.

Offener Sprechsaal.

Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

NEU! NEU!

Flüssige Somatose

appetitanregendes
nervenstärkendes
Kräftigungsmittel

2960/a

Der Auftrieb am städt. Viehmarkte.

Freitag, den 4. Jänner.

Auftrieb	Viergattung	Verkaufspreis	
		für minder gute Qualität	für bessere Qualität
Hornvieh:			
142	Mastochsen per Kilo in Kronen	72	95
144	Burstdoch per Kilo in Kronen	60	68
149	Rübe per Stück in Kronen	250	500
63	Kälber per Kilo in Kronen	1.00	1.04
Vorstenvieh:			
210	Große Mastschweine per Kilo in Kronen	86	94
17	Frishlinge per Kilo in Kronen	80	86
264	Schweine zum Bichten per Stück in Kronen	12	50
190	Spanferkel per St. in Kronen	4	8

Nach Oesterreich wurden mittelst Eisenbahn 287 Stück Hornvieh expedirt.
Aus Oesterreich waren 53 Händler erschienen.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 4. Jänner.

Weizen 14.— bis 14 60 Korn 12.80 bis 13.—
Gerste 14 60 bis 15.— Hafer 14.80 bis 14 80 Mais
12.— bis 13.— Heu 4.— bis 5.— Stroh 2 20
bis 3 60.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter.

Rasse-Raninchen.

3761 Eine säugende
Silberhäsin
hellgrau mit vier 6 Wochen alten Jungen. — Ein paar
französische Widder
Prachtthiere, sind preiswürdig abzugeben bei
Gustav Kuboschek, Wienergasse Nr. 22.

Ein schönes

Gassenzimmer

möblirt, mit separatem Eingang im I. Stock,
— auf Wunsch mit ganzer Verpflegung —
ist **Elisabeth-Gasse Nr. 6** also-
gleich zu beziehen. 3759

Zur gef. Beachtung!

Drucksorten aller Art

liefert schön, modern
preiswerth u. prompt

Alfred Romwalter

Buchdruckerei, lithografische
Anstalt und Steindruckerei

Sopron,

Grabenrunde Nr. 121.

Telefon 25.

Inserate in der
„Oedenburger Zeitung“
haben grossen Erfolg!

! Alten und jungen Männern!

wird die preisgekrönte, in neuer
Ausgabe erschiene Brochüre des
Dr. med. Emil Käßert in Näfels
(Schweiz) über

Sichere Heilung aller Geschlechtskrankheiten

und deren Folgen, entstanden durch
Ansteckung oder Jugendverirrung etc.
zur Behrung empfohlen. Jeder-
mann verlange dieselbe sofort von
Dr. med. Emil Käßert (Näfels).

! Gratis und verschlossen!

Gegen Einlieferung von 50 Heller in Marken
für Rückporto. — Briefe nach der Schweiz
8083 h) 13— 25 Heller.

Herrn!

Capsulae c. Oleo Santali
0,25 Marke:

Zambacapseln.

Viele Dankschreiber.

Heilen Blasen- und Harnröhrenleiden
(Ausfluss) schmerzlos in wenigen Tagen.
Aerztlich warm empfohlen. Viel besser
als Santal. D. 314

Alleiniger Fabrikant:

Carton zu 2 Gulden zu
haben

Generaldepot u. Versandt:

Apotheker C. Brady, Wien, Fleisch-
markt 1, in den Apotheken in Oeden-
burg. Angeblich Besseres weisse man
im Interesse seiner Gesundheit energisch
zurück

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

Aerztlich erprobt u. empfohlen
gegen Husten, Katarich, Ver-
schleimung, Heiserkeit und
Rachenkatarrhe.

5120 not begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.

Paket 20 u. 40 Heller in
Oedenburg bei Fessey 3.,
Apothete zum Löwen, Emil
Lipthay, Apotheke z. König
von Ungarn, Jehu Wilmos,
Apoth. u. Somáth Kálmán.
Magdo Árósh, Apoth. in
Ung. -Uitenburg; Otto Sieg-
mund, Apoth. in Rajta-Ujfal.

Verlangen Sie nur

Calanda Ceylon Tee

Erstklassige Marke.

Mundet jedem Kenner.

In Paketen von 20 h bis 2.— erhältlich.

Fräulein

der deutschen und ungarischen Sprache
in Wort und Schrift mächtig, welche den
Handelsschuleurs mit gutem Erfolge absolvirt
hat und schöne Handschrift schreibt, wird
für ein hiesiges Geschäft gesucht. Offerte
in ungarischer Sprache befördert aus
Gefälligkeit die Administr. d. Bl.

Sensation! Neuheit!

Grosser Pariser

Kinematograph.

Vollständig vibrationsfrei.

Wechselndes Programm.

Grammophon-Vorträge.

Piano-Orchestrion. Täglich Vorstellungen.

Näheres die Plakate.